

Rede zum Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität am 24. November 2017

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Fotos: JLU-Pressestelle / Rolf K. Wegst

Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Bundestags und des Hessischen Landtags, sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher, verehrte Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen befreundeter Hochschulen und Einrichtungen, lieber Herr Kollege Wiestler, verehrte Preisträgerinnen und Preisträger, verehrte Stifterinnen und Stifter, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie – im Namen des gesamten Präsidiums – sehr herzlich zum Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität Gießen. An diesem besonderen Tag steht auch in diesem Jahr die Würdigung der Leistungen exzellenter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Vordergrund; ich bin einmal mehr den zahlreichen Stifterinnen und Stiftern dankbar, die uns überhaupt erst die Verleihung der verschiedenen Nachwuchsförderpreise ermöglichen. Auch über Ihre Zusage, Herr Kollege Wiestler, heute in Ihrer Eigenschaft als Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren den Festvortrag zu halten, freue ich mich sehr. Mit Helmholtz verbindet uns eine langjährige und intensive Zu-



JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

sammenarbeit in verschiedenen Zusammenhängen, so etwa in der Schwerionenphysik mit der GSI, in der Batterieforschung mit dem KIT, insbesondere aber in den Deutschen Gesundheitsforschungszentren. Bevor wir zu den Preisverleihungen und dem Festvortrag kommen, erlaube ich mir zunächst einige Anmerkungen zu den Entwicklungen des nun zu Ende gehenden Jahres, verbunden mit einem Ausblick auf die kommenden Monate.

Das Jahr 2017 war für uns ausgesprochen ereignisreich und erfolgreich. Ereignisreich unter anderem wegen der zahlreichen hochrangigen und höchst interessanten Besuche an der JLU. Als Highlights der letzten Monate will ich beispielhaft verweisen auf den Besuch von Bundespräsident Steinmeier an seiner Alma Mater im Frühjahr mit einem intensiven Gespräch mit unseren Jura-Studierenden, auf den Besuch von Bundesgesundheitsminister Gröhe in unserer Universitätsmedizin im Sommer und auf die Eröffnung der aktuellen Ringvorlesung des Präsidenten zur Energiewende – vor zwei Wochen – durch Ranga Yogeshwar hier in der Aula. Diese und viele weitere Besuche zeigen, dass das an der JLU Geleistete gesehen und anerkannt wird – ein Kompliment für die Leistungen aller JLU-Mitglieder:



Festredner Prof. Otmar D. Wiestler.

der Studierenden genau so wie der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In diesem Jahr sind uns in der Tat viele Erfolge und wichtige strategische Entwicklungen für unsere Universität gelungen. Mein persönlicher Favorit in diesem Jahr war und ist die Aufnahme der *Constitutio Antoniniana* aus dem Jahre 212 n. Chr., die sich als letztes Exemplar im Originalwortlaut in der Papyrussammlung unserer Universitätsbibliothek befindet und dort aufwendig restauriert wurde, in das Weltdokumentenerbe der UNESCO. Mit diesem Dekret wurde allen freien Einwohnern im Römischen Reich, das sich über drei Kontinente erstreckte, das gleiche Bürgerrecht verliehen. Es ist vor dem

on mit dem Herder-Institut, das seit kurzem auch mit einer Außenstelle hier in Gießen vertreten ist. Mit Hilfe des LOEWE-Programms konnte im Übrigen auch die Kooperation mit der Senckenberg-Gesellschaft für Naturstoffforschung in Frankfurt intensiviert werden, u.a. durch unsere Beteiligung an dem neuen Senckenberg-LOEWE-Zentrum für Biodiversitätsgenomik wie auch über die Vereinbarung über die ersten gemeinsamen Berufungen von Professuren. Auch in anderen Bereichen hat sich in diesem Jahr gezeigt, dass unsere Verbundbildung in der Region weiter erfolgreich voranschreitet: Mit der Universität Frankfurt wurde die Forschungskooperation weiter vorangetrieben, unter anderem in der Holocaust-Forschung: Während in Frankfurt der erste geschichtswissenschaftliche Lehrstuhl für



Röntgen-Preisträgerin Dr. Daniela Münzel erläutert in einem Kurzvortrag ihre Forschungen.

Hintergrund unserer heutigen Diskussionen bemerkenswert, dass schon vor über 1800 Jahren Fragen nach den Rechten und Pflichten von Menschen unterschiedlicher Herkunft in multikulturellen Staatsgebilden aufgeworfen wurden ... Vielen Dank an alle an der Universität, in der Universitätsstadt und an alle Förderer, die dies möglich gemacht haben.

Auch viele andere Erfolge haben uns Rückenwind gegeben. So wurde im LOEWE-Exzellenzprogramm des Landes Hessen ein neues LOEWE-Zentrum unter JLU-Federführung für die Erforschung vernachlässigter Tropenkrankheiten bewilligt (in dem wir mit den Universitäten Marburg und Frankfurt und dem Paul-Ehrlich-Institut zusammenarbeiten), ebenso wie ein LOEWE-Schwerpunkt zur Erforschung der Konfliktregionen im östlichen Europa in Kooperati-

Holocaust-Forschung eingerichtet wurde, konnten wir – auch mit Unterstützung des Landes Hessen und der Chambré-Stiftung – die erste literaturwissenschaftliche Professur für Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik bundesweit einrichten. Auch unser vom Land Hessen, von der UKGM GmbH und der Behring-Röntgen-Stiftung gefördertes neues Zentrum für die Tierschutzforschung mit zwei neuen Professuren in der Humanmedizin und in der Veterinärmedizin konnte im September seine Arbeit aufnehmen und wird mit der neu eingerichteten Stiftungsprofessur in Frankfurt kooperieren. Besonders erfreut bin ich darüber, dass wir

einen umfassenden Vertrag mit der Kerckhoff-Klinik abschließen konnten zur Etablierung eines neuen Campus in Bad Nauheim: Im kommenden Frühjahr werden wir einen vierten Campus der JLU – genauer gesagt: den „Campus Kerckhoff der Justus-Liebig-Universität Gießen und ihres Fachbereiches Medizin“ – in Bad Nauheim eröffnen. Damit werden zukünftig alle Forschungs- und Lehrleistungen der Kerckhoff-Klinik unmittelbar in die JLU integriert – für unsere Medizin, aber perspektivisch auch für alle weiteren Lebenswissenschaften ergeben sich dadurch neue Möglichkeiten, u.a. die Einrichtung gemeinsamer Professuren und die effiziente Nutzung gemeinsamer Infrastrukturen. Erlauben Sie mir an dieser Stelle noch einige weitere Worte zur Universitätsmedizin: Das Land Hessen sowie die Universitäten Gießen und Marburg haben vor

einigen Monaten mit der Rhön Klinikum AG und der UKGM GmbH einen Zukunftsvertrag zur Fortentwicklung der Kooperationsbeziehungen zwischen allen Akteuren in der mittelhessischen Universitätsmedizin abschließen können, der nunmehr umgesetzt wird. Ich bin dem Land Hessen in diesem Kontext für die finanzielle Besserstellung der mittelhessischen Universitätsmedizin in der Zukunft sehr dankbar. Unsere Erfolge gerade in der Medizin belegen regelmäßig, dass diese Landesentscheidung richtig war und ist. So können wir z.B. mit Fug und Recht behaupten, dass die Gießener Lungenforschung ausgesprochen erfolgreich ist und wir in Gießen nicht grundlos den Sitz des Deutschen Zentrums für Lungenforschung beherbergen, für den Bund und Länder einen Forschungsneubau finanzieren – den Spatenstich konnten wir vor wenigen Wochen durchführen. In diesem Zusammenhang bin ich Ihnen, Herr Kollege Wiestler, sehr dankbar für Ihre Überlegungen, auch aus Helmholtz-Perspektive diese Forschungsexzellenz weiter zu stärken – ihren Begriff eines

„Pneumological Campus“ in Gießen finde ich dabei sehr griffig. Ich hoffe, dass nach einer wie auch immer gearteten Regierungsbildung in Berlin die Helmholtz-Gemeinschaft und wir gemeinsam mit dem Bund und dem Land diese Überlegungen konkretisieren und umsetzen können.

Ein weiterer von Bund und Land finanzierter Forschungsbau befindet sich schon allmählich auf dem Weg zum Richtfest, nämlich das Gebäude des geplanten Fraunhofer-Instituts für Bioressourcen, in den 2019 die ständig wachsende Gruppe unserer Insektenbiotechnologen einziehen soll. Vor wenigen Wochen ist es gelungen, das dazugehörige Sanofi-Fraunhofer-Naturstoffforschungszentrum von seinem bisherigen Standort in Höchst nach Gießen in Interimsflächen an der JLU zu verlagern – auch dieses Exzellenzzentrum wird 2019 in den Fraunhofer-Neubau einziehen.

Kooperation mit starken Partnern und Netzwerkbildung – Sie alle wissen, dass wir dies in Gießen in alle Richtungen konzentriert vorantreiben. Von besonderer Bedeutung ist und bleibt dabei stets unsere Allianz mit unserer Schwesteruniversität in Marburg und unserer Nachbarhochschule am Ort, der TH Mittelhessen. Der von uns zu dritt gebildete Forschungscampus Mittelhessen entwickelt sich prächtig, wie die zahlreichen gemeinsamen Bewilligungen und Förderentscheidungen etwa des BMBF und der DFG belegen. Wenn es nun gelingt, zu dritt – wie vor einem Jahr vereinbart – das gemeinsame ingenieurwissenschaftliche Promotionszentrum Anfang 2018 aus der Taufe zu heben, wird es erstmals möglich sein,

in Mittelhessen auf der Grundlage des universitären Promotionsrechtes und unter Bündelung der Kompetenzen aller drei Hochschulen endlich auch in Mittelhessen den Dr.-ing. zu vergeben – ein Meilenstein zum Nutzen aller drei Hochschulen und der gesamten Region.

Von der erfolgreichen Verbundbildung mit unseren

Partnern in der Region in Mittelhessen und Frankfurt/Rhein-Main ist es nur noch ein kleiner Schritt zu dem Thema, über das in der gesamten Republik in der wissenschaftspolitischen Debatte seit vielen Monaten gesprochen wird und das uns auch in Gießen intensiv beschäftigt: die „Exzellenzstrategie“. Am 29. September gab die DFG bekannt, welche der 195 Antragsskizzen für Exzellenzcluster zu einem Vollantrag ausgebaut werden dürfen, die am 21. Februar einzureichen sind und im Frühjahr/Sommer 2018 begutachtet werden sollen. Die JLU ist in dieser entscheidenden Runde mit zwei Vollanträgen – von insgesamt 88 bundesweit – vertreten. Der Vollantrag in der Herz-/Lungenforschung mit dem Titel „Cardiopulmonary Institute“ wird gemeinsam mit der Universität Frankfurt und dem Max-Planck-Institut in Bad Nauheim erstellt, der Vollantrag in der Wahrnehmungspsychologie mit dem Titel „The Adaptive Mind“ gemeinsam mit



JLU-Kanzlerin Susanne Kraus (l.) überreicht in Anwesenheit der Stifterin Sigrun Neukirch (r.) den 2017 erstmalig verliehenen Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Preis an Dr. Jan Schneider (Mitte r.) und Jonas Schaaf (Mitte l.).

der Universität Marburg. Bei beiden Anträgen fungieren wir in Absprache mit unseren Partnern als die koordinierende „mittelverwaltende“ Universität gegenüber der DFG. Ich sehe diese Zwischenentscheidungen nicht nur als eine Bestätigung unserer Strategie, mit starken regionalen Partnern an unserer Seite unser eigenes Exzellenzpotential bestmöglich zu aktivieren, sondern auch als Beleg dafür, dass wir die Kraft haben, sowohl in den Lebens- und Naturwissenschaften als auch in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in einem

Universitäten erfolgreich waren, konnten nicht alle 18 von uns beantragten Professuren jetzt schon bewilligt werden, aber im Lichte der hervorragenden Rückmeldungen zu unserem Nachwuchspaktantrag und dem dazugehörigen Personalentwicklungskonzept haben wir uns fest vorgenommen, in der zweiten Runde 2019 die weiteren sieben Professuren auch noch zu beantragen. Meine Damen und Herren, mit diesem Erfolg wachsen wir auf Dauer zu einer Universität mit knapp 400 Professuren – eine tolle Perspektive und vor allem auch längst über-



Musikgenuss auf höchstem Niveau: Mitglieder des Universitätsorchesters unter Leitung von UMD Stefan Ottersbach.

immer härter werdenden Wettbewerb zu bestehen. An diesem Anspruch als Volluniversität werden wir auch in Zukunft festhalten. Nun gilt es, zwei optimal gestaltete Vollanträge einzureichen und gleichzeitig alle Vorbereitungen dafür zu treffen, dass wir im Falle von zwei Bewilligungen Ende September 2018 handlungsfähig sind für die Einreichung eines Antrags in der zweiten Förderlinie, d.h. für eine Bewerbung als „Exzellenzuniversität“.

Neben dem Zwischenerfolg in der Exzellenzstrategie waren wir ausgesprochen glücklich darüber, dass wir im Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgreich gewesen sind und in dieser ersten Runde 2017 die Möglichkeit erhalten haben, auf Dauer elf neue Professuren im sogenannten „Tenure-track“-Verfahren zu besetzen. Da auch zwei andere hessische

fällig angesichts des enormen Wachstums bei den Studierendenzahlen und der entsprechenden Verschlechterung in den Betreuungsrelationen in den vergangenen 15 Jahren.

Das bringt mich zu der auch in diesem Wintersemester ungebrochenen Nachfrage nach unseren offenbar sehr attraktiven Studiengängen: Mit knapp 29.000 Studierenden insgesamt bleiben wir auf dem Rekordniveau des Vorjahres, mit der Zahl der Erstsemester von 6900 ebenfalls. Ich danke allen Lehrenden, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung und in den Serviceeinrichtungen – aber natürlich auch den Studierenden selbst – dafür, dass wir auch in diesem Semester einen geordneten Semesterbeginn auch in den Fächern mit besonders hoher Nachfrage wie zum Beispiel in den Wirtschaftswissenschaften ermögli-

chen konnten. Ich freue mich sehr, dass die neuen Studienangebote wie z.B. in der Raumfahrtphysik und auch die neu eingerichteten Studienplätze, z.B. in den Lehramtsstudiengängen für das Grundschul- und Förderschullehramt, sehr gut angenommen wurden. Alle Studierenden sollen wissen: Wir kümmern uns gemeinschaftlich um ordentliche Studienbedingungen und fühlen uns den traditionell hohen Zufriedenheitswerten der Studierenden



Prof. Peter Winker (r.), JLU-Vizepräsident, gratuliert dem DAAD-Preisträger Jesse Jacovini.

sehr verpflichtet. Andererseits will ich auch den Studierenden mit auf den Weg geben: Das ist auch Ihre Universität, Sie gestalten sie als Mitglieder der Universität genauso mit wie die Professorinnen und Professoren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bringen Sie sich ein, mischen Sie sich ein, in der Wissenschaft ebenso wie in allen Diskussionen, die an der Universität geführt werden.

Meine Damen und Herren, wir sind als Universität auf das Engagement aller unserer Mitglieder angewiesen, gerade in diesen Zeiten, in denen wir uns in vielen gesellschaftlichen Spannungsfeldern, ja in durchaus turbulenten Entwicklungen befinden – weltweit, in Europa, aber eben auch bei uns. Es wird in jüngerer Zeit häufig bei dem gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Engagement von Hochschulen von der „third mission“ – der dritten Mission sozusagen neben Forschung und Lehre – gesprochen. Für uns Hochschulen als öffentlich finanzierte Einrichtungen, als oftmals große Unternehmungen in kleinen Städten und überschaubaren Regionen, als breit in der Gesellschaft

verankerte Institutionen (wie kann das bei knapp drei Millionen Studierenden auch anders sein?), als global agierende Einrichtungen mit weltweiten Netzwerken und internationalen Campi zu Hause – für uns Hochschulen ist es, so meine ich, die „prime mission“ – die allererste Mission –, durch Forschung und Lehre, über den wissenschaftlichen Diskurs in Forschung und Lehre, durch den akademisch-intellektuellen Austausch also positive gesellschaftliche, politische und kulturelle Wirkungen zu entfalten – weltweit, in Europa und bei uns; hierzu einige wenige Beispiele:

- Weltweit: Mit dem Aufbau des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts bringen wir uns in einen höchst fragilen Friedensprozess ein, in der Hoffnung, einen kleinen Beitrag zur Überwindung eines über 60 Jahre alten, blutigen Konflikts zu leisten – in einem großen Konsortium mit juristischer, politikwissenschaftlicher, soziologischer und medizinischer Expertise. Die Strukturen sind etabliert, die Gründungsprofessur für das Institut wird derzeit besetzt, die Kickoff-Veranstaltung in Bogotá wurde vor einigen Monaten von den Außenministern Deutschlands und Kolumbiens eröffnet.

- In Europa: Wir pflegen u.a. unter widrigen Bedingungen die Partnerschaften mit türkischen Universitäten, um die Kommunikation und den Austausch – gerade im Interesse unserer türkischen Wissenschaftlerkolleginnen und -kollegen – aufrecht zu erhalten über die Arbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten und durch den Austausch von Studierenden.

- Bei uns: Ja, an der JLU gibt es wirklich alles – zahlreiche wissenschaftlich fundierte Initiativen zur Integration und Betreuung von Flüchtlingen ebenso wie einen Lehramtsstudenten namens Ali Can, selber als Flüchtlingskind nach Deutschland gekommen, der mit seiner „Hotline für besorgte Bürger“ versucht, zum Beispiel Anhängern der AfD oder Pegida-Demonstranten die Angst vor Migranten und Flüchtlingen zu nehmen – Integration mal anders herum, wenn man so will.

Meine Damen und Herren, Forschung und Lehre können sich nur gedeihlich entwickeln, wenn wir in einem stabilen gesellschaftlichen und politischen Umfeld arbeiten können, wenn wir unsere Wissenschaftsfreiheit bewahren, wenn wir andere dabei unterstützen, ihre Wissenschaftsfreiheit in

ihren Ländern zu erhalten und wenn wir mit europäischen und internationalen Partnern freiheitlich zusammenarbeiten können. Und deshalb kann das gesellschaftliche, politische und kulturelle Umfeld, in dem wir als Universitäten agieren, nicht nachrangig sein, vielmehr ist es maßgeblich. In besonderer Weise gilt dies für unseren gemeinsamen europäischen Hochschulraum – nicht umsonst feiern wir in diesem Jahr 30 Jahre Erasmus-Programm – wie auch für unseren gemeinsamen Forschungsraum. Europas Zusammenhalt – auch und gerade in Zeiten des Brexit und manch autoritärer Entwicklungen auch in Kernländern der Europäischen Union – ist für uns Universitäten von herausragender Bedeutung. Und so war es bemerkenswert und auch bemerkenswert zutreffend, als vor wenigen Wochen der französische Staatspräsident bei einer Veranstaltung an der Universität Frankfurt sagte:

Die Universität ist der Ort, wo wir die europäische Idee weiterbringen. Sie muss der Ort eines gemeinsamen Bewusstseins, der Vitalität eines demokratischen Europas sein.

(Emmanuel Macron, 10.10.2017)

Über unsere eigenen Turbulenzen (wie der Schwierigkeit, eine neue Bundesregierung zu bilden) scheint die Bedeutung Europas für uns – und die Rolle der Universitäten in dem Diskurs über Europa und unsere gemeinsame europäische Zukunft – ein wenig aus dem Blickfeld zu geraten. Wir müssen daran arbeiten, uns als Universitäten in diesen Diskurs in Europa und über Europa noch stärker als bisher einzubringen. Das wird uns gerade im kommenden Jahr beschäftigen mit dem Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Ein trauriger Anlass, aber eine vielleicht günstige Gelegenheit, um uns an die Bedeutung und den Wert Europas zu erinnern.

Ich danke allen Mitgliedern und Förderern unserer Universität für die geleistete Arbeit und hoffe auch in Zukunft auf Ihr Engagement und Ihre Unterstützung – die Aufgaben und Herausforderungen werden, so steht zu erwarten, nicht kleiner werden ...

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



Die Preisträgerinnen und Preisträger mit dem JLU-Präsidium und Festredner Prof. Otmar D. Wiestler.